

Fast jeder vierte Hartz-IV-Empfänger ist ein Kind

WZ-SERIE Das Jobcenter betreut mehr als 11 000 Menschen in der Stadt – Mehr als 56 Mio. Euro im Jahr für Sozialleistungen

Das Jobcenter ist längst nicht nur dafür zuständig, „Hartz IV“ auszu zahlen. Welche Aufgaben die 160 Mitarbeiter in Wilhelmshaven sonst noch haben, ist Inhalt einer neuen Serie.

VON KRISTIN HILBINGER

WILHELMSHAVEN – „Das Jobcenter“ genießt in der öffentlichen Wahrnehmung nicht gerade einen guten Ruf. Besonders in den sozialen Netzwerken tauchen immer wieder Schilderungen von Kunden auf, die massive Vorwürfe äußern. Meistens, wenn sie ohne Geld oder ohne Strom dastehen, weil – ihrer Ansicht nach – ihre Anträge nicht korrekt bearbeitet wurden.

Häufig ist die Wahrheit in solchen Fällen jedoch eine andere. Ein Großteil der Kunden, die tatsächlich in Not geraten, kommt erst dann zum



Die Mitarbeiter des Jobcenters Wilhelmshaven mit ihrem Geschäftsführer Thomas Hein (vorne 3. von rechts) werden in den kommenden Wochen in einer neuen WZ-Serie ihre Arbeit vorstellen.

WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS



Jobcenter, wenn es schon zu spät ist, erzählt eine Sachbearbeiterin, die ungenannt bleiben möchte. Dann, wenn der Strom schon abgestellt wurde, oder wirklich kein Geld mehr da und keine Lebensmittel mehr im Kühlschrank sind. Die Mitarbeiter des Jobcenters brauchen dann eine gewisse Zeit, um dem Kunden aus dieser misslichen Lage herauszuhelfen.

Die Arbeit der rund 160 Mitarbeiter des Jobcenters Wilhelmshaven besteht je-

doch bei Weitem nicht nur darin, den 6334 Bedarfsgemeinschaften (Stand 31. Mai), die sie betreuen (dahinter verbergen sich 11 344 Menschen), Geld auszus zahlen. „Wir unternehmen alle Anstrengungen, um möglichst viele Menschen wieder in Arbeit zu bringen“,

werden entweder als gemeinsame Einrichtung von Kommune und Bundesagentur für Arbeit, wie in Wilhelmshaven, oder als kommunaler Träger, wie im Landkreis Friesland, geführt.

In einer Serie wird die „Wilhelmshavener Zeitung“ in den kommenden Wochen die Arbeit der verschiedenen Abteilungen des Jobcenters Wilhelmshaven vorstellen. Es soll ein Eindruck

davon vermittelt werden, was die Umsetzung des SGB II konkret bedeutet und welche Aufgaben die rund 160 Mitarbeiter im Jobcenter Wilhelmshaven haben.

betont der Geschäftsführer des Jobcenters, Thomas Hein. Besonders dramatisch an der hohen Zahl der Kunden ist die Tatsache, dass fast jeder vierte Hartz-IV-Empfänger in Wilhelmshaven ein Kind ist. Langzeitarbeitslose sollen durch unterschiedlichste

Qualifizierungsmaßnahmen auf Sicht wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Fakt ist laut Hein jedoch trotzdem, dass es nicht bei jedem seiner Kunden gelingen wird, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Viele ha-

ben zahlreiche so genannte Vermittlungshemmnisse. Das bedeutet, dass sie aus unterschiedlichsten Gründen einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nicht gewachsen sind.

Das ist einer der Gründe, warum die Stadt Wilhelmsha-

ven seit vielen Jahren mit einer Arbeitslosenquote zwischen elf und zwölf Prozent (Mai 2017: 11,3 Prozent) und hoher Sockelarbeitslosigkeit kämpft.

Hein, der seit 2014 Geschäftsführer des Jobcenters ist, hat deshalb schon im vergangenen Jahr öffentlich einen zweiten Arbeitsmarkt für Wilhelmshaven gefordert. „Wir brauchen in Wilhelmshaven 3000 bis 4000 Arbeitsplätze im Einfachstbereich“, sagte er damals im Sozialausschuss.

In den verschiedenen Abteilungen des Jobcenters wird daran gearbeitet, dass die Kunden dennoch möglichst aus der Abhängigkeit von Leistungen vom Staat herauskommen. In den kommenden Wochen gewähren die Mitarbeiter des Jobcenters in der Serie „Im Jobcenter“ einen Einblick in ihre Arbeit. „Bei unseren Bemühungen werden wir unterstützt von der heimischen Wirtschaft, verschiedenen Verbänden, Weiterbildungsträgern, der Politik, den Gewerkschaften und den beiden Trägern unseres Hauses“, betont Hein.

Kunde des Jobcenters zu sein, bedeutet nicht zwangsläufig, arbeitslos zu sein. Viele Leistungsbezieher haben Arbeit. Sie verdienen aber so wenig, dass sie ihren Lebensunterhalt nicht allein bestreiten können. Sie bekommen so genannte aufstockende Leistungen. Das Jobcenter gibt jährlich mehr als 56 Millionen Euro für Sozialleistungen aus. Diese Summe muss vom Bund und der Stadt Wilhelmshaven geschultert werden.

In der nächsten Folge am kommenden Montag wird die Arbeit im Empfangsbereich des Jobcenters vorgestellt. Hier tragen die Kunden zunächst ihr Anliegen vor und geben Unterlagen ab.



Dipl. Ing. Christoph Otten und Harald Stein.

FOTO: MARS

40 Jahre im Dienst

MARINE Urkunde für Christoph Otten

WILHELMSHAVEN/HL – Gerade feierte er das 60-jährige Bestehen des Marinearsenals. Nun begibt dessen Leitender Direktor, Dipl.-Ing. Christoph Otten, sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Die Dankurkunde der Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen überreichte Harald Stein, der Präsident des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw).

Christoph Otten, geboren am 4. Februar 1959 in Frankfurt am Main, stieg 1977 als Zeitoffizier in die Marine ein. Er studierte Maschinenbau und Thermodynamik an der Universität der Bundeswehr in Hamburg und wurde anschließend in verschiedenen schiffstechnischen Verwendungen eingesetzt.

Nach seiner militärischen Dienstzeit absolvierte er von 1989 bis 1990 das Referendariat im Fachgebiet Schiffbau/

Schiffsmaschinenbau im Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung in Koblenz. Dort wurde er nach bestandener Großer Staatsprüfung Referent und Referatsleiter für Schiffsbetriebsanlagen, Schiffssicherung und Umweltschutz sowie Schiffstechnischer Integrator der Fregatten Klasse 123 und 124 und Stellvertretender Vorhabenmanager F 124.

Ab 2002 folgten Verwendungen als Referent und Referatsleiter in der Hauptabteilung Rüstung des Bundesministeriums der Verteidigung in den Bereichen Unterstützungsschiffe, Marinewaffen und Überwasserkampfschiffe. In den Jahren 2004 und 2005 war der Ingenieur Bereichsleiter Instandsetzungsmanagement im Marinearsenal in Wilhelmshaven.

Seit dem 10. Oktober 2011 ist Christoph Otten Leiter des Marinearsenals.

Mit einer Nummer Diebe abschrecken

SICHERHEIT Fahrrad-Club codierte am Wochenende zahlreiche Räder

WILHELMSHAVEN/BM – Es wird Stefan Leusch vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) an diesem Sonnabendvormittag nicht langweilig. Er hebt das nächste E-Bike auf die beiden Holzböcke vor dem Infoladen an der Schulstraße. Die Freiwilligen haben wieder ein gutes Dutzend Fahrräder codiert.

„Die Codierung soll Diebe abschrecken“, erklärt Matthias Edel, beim ADFC für Codierung und Technik zuständig. Die eingravierten Codes sollen gestohlene Räder wertlos machen. Bei einer Kontrolle kann die Polizei anhand der Initialen und des Personalausweises erkennen, ob Fahrer und Fahrer zueinander gehören.

Der sogenannte Eigentümer-Identifikations-Nachweis oder auch EIN-Code setzt sich zusammen aus dem KFZ-Kennzeichen der Stadt, dem Gemeindegemeinschaftsschlüssel, dem Straßenschlüssel des Katasteramts, der Hausnummer, besagten Anfangsbuchstaben des Besitzers und dem Jahr der Codierung. Für den normalen Bürger sei der Code nicht zu entziffern, lediglich Polizei und Fundamt könnten den Eigentümer eines Rades herausfinden, erklärt Edel.

Bis vor einigen Jahren hatte die Polizei ebenfalls Fahrräder codiert. Seit der ADFC für einen geringen Unkostenbeitrag die Codierung übernimmt, registriert die Polizei



Uschi Hajunga (von links), Ewald Dieling und Stefan Leusch codieren die Räder von Horst und Bärbel Müller (3. und 4. von links).

FOTO: ALTMANN

Fahrräder lediglich in einer Datenbank. Vorher sei aber eine Codierung angeraten, sagt Matthias Edel.

Dass die Nummer auf dem Fahrrad keinen hundertprozentigen Schutz vor Diebstahl bietet, weiß der ADFC. „Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit geringer“, erklärt der Beauftragte. „Es gibt Studien, die besagen, dass weniger codierte Räder gestohlen werden.“ Er rät außerdem, das Fahrrad an einem festen Gegenstand anzuschließen und Vorder- und Hinterrad zu sichern. Essenziell sei ein stabiles Schloss.

Währenddessen graviert

Stefan Leusch die Nummer mit einer besonderen Halterung in das E-Bike von Hildburg Roßbach ein. Sie und ihr Ehemann Peter haben die Räder gerade neu und wollen sie – wie die alten – codieren lassen. „Es ist ein gewisser Schutz, auch wenn ein Diebstahl nicht ausgeschlossen ist“, sagt die Wilhelmshavenerin. Sie schätzt außerdem die ehrenamtliche Arbeit des ADFC und plädiert dafür, ein solches Angebot wahrzunehmen.

Die Ehrenamtlichen bekommen immer mehr E-Bikes zum Codieren. Für den Rücken sind die teils bis zu 25 Ki-

logramm schweren Räder eine Belastung. „Drei Stunden reichen da aus“, sagt Stefan Leusch und lacht. Das Fahrrad von Kiana Voigt ist dagegen ein handelsübliches Hollandrad. Das Rad des Mädchens ist neu und soll in Zeiten zahlreicher Diebstähle geschützt werden. „Wir haben schon zwei codierte Räder zu Hause und wenn die Jüngste ein neues bekommt, wird das auch codiert“, sagt Mutter Bianca. Zusätzlich fotografiert sie die Räder – für den Fall der Fälle.

Die nächste Codierung findet am Mittwoch, 19. Juli, von 15 bis 18 Uhr an der Schulstraße 14a statt.